

Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 51,13-15: Zwei Predigten über Epheser 4,30 – 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 7. Juni 1857 abends

Gesang

Lied 127,6.7

Gottes Ordnung stehet feste
Und bleibt ewig unverrückt:
Seine Freund' und Hochzeitsgäste
Werden nach dem Streit beglückt,
Israel erhält den Sieg
Nach geführtem Kampf und Krieg;
Kanaan wird nicht gefunden,
Wo man nicht hat überwunden.

Darum trage deine Ketten,
Meine Seel', gedulde dich!
Gott wird dich gewiß erretten,
Das Gewitter leget sich;
Nach dem Blitz und Donnerschlag
Folgt ein angenehmer Tag;
Auf den Abend folgt der Morgen
Und die Freude nach den Sorgen.

Es folgt nun die Fortsetzung der Betrachtung, die wir diesen Morgen abgebrochen haben. Wir fragen erstlich: Kann der Heilige Geist Gottes betrübt werden? Darauf antworte ich: Als Gott kann Er eigentlich von uns Menschen nie und nimmer betrübt werden; denn als Gott ist Er allgenugsam in Sich Selbst und ist lauter Freude und Friede in Sich Selbst, und so können alle Geschöpfe bei Seiner Allgenugsamkeit nichts mindern und nichts hinzutun. Das ist aber eine Frage, die wir nur aufwerfen, auf daß wir doch ja daran festhalten, daß alles, was von dem Herrn uns geoffenbart ist, uns geoffenbart ist zu unserm Heil, Trost und unserer Seligkeit. Es ist gerade, wie wenn es heißt, daß Gottes Tugenden und Vollkommenheiten verherrlicht werden darin, wie Er Sein Volk selig macht. An und für sich wird Er nicht verherrlicht, denn Gott kann ja so viele Welten hinblasen, wie Er will; Gott ist groß, und das Geschöpf kann Ihn nicht verherrlichen. Aber der große Gott hat Sich dennoch verherrlichen wollen in der Gemeinde, in den Herzen der Menschen. Und da will ich euch denn sagen, wie Er ist: Er ist ein Kind mit den Kindern, Er ist alt bei den Alten; Er ist wie ein Vater unter seinen Kindern, wie ein liebender König bei seinen Untertanen. Gott ist unveränderlich, und dessen sollen alle Gläubigen sich freuen. Wiederum ist Gott veränderlich; zu Hiskia sprach Er: „Bestell dein Haus; denn du wirst sterben!“ und du Hiskia weinte und betete, sprach Er zu ihm: „Ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen!“ (Jes. 38,5). Heute spricht Gott zu dir: „Ich will dich verderben!“; wende dich aber zu Ihm und halte bei Ihm an, so wird Er von Leben sprechen. So ist es auch mit dem Heiligen Geist Gottes. Wir wissen eigentlich von Ihm nichts. Was wir von Ihm wissen, wissen wir bloß aus dem Worte, und daraus wissen wir, daß Er zu der Gemeinde kommt als

ein Freudengeist und ihr offenbart die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes, des Vaters, auf daß wir davon erfüllt seien und daran haben einen Trost für dieses Leben und wenn wir dereinst heimgehen. Indem Er ein Freudengeist ist, kommt Er, Traurigkeit hinwegzunehmen, Tränen abzuwischen und den Mund zu schließen, der voller Klagen ist. Dabei kann Er denn allerdings betrübt werden, wie es von Gott heißt, daß Er zürne. Diese Ausdrücke dürfen wir nicht abschwächen, als ob es ein bloßes „heiliges Mißfallen“ über die Sünde und dergl. wäre. Nun ja, wenn die Sündflut, durch die das ganze Menschengeschlecht, acht Seelen ausgenommen, ausgerottet wurde, durch ein solches „heiliges Mißfallen“ hervorgebracht war, so mag man es allerdings ein Mißfallen nennen; und wenn dieses Mißfallen die ganze jüdische Nation umkommen läßt, wie sie umgekommen ist, so mag es diesen Namen behalten; der Mensch soll sich aber davor scheuen und in acht nehmen. Doch das Wort Gottes spricht von Zorn, von flammendem, brennendem Zorn, und das soll man wohl stehen lassen. So verhält es sich auch mit dem Betrübtesein. Wenn ein guter, treuer Mensch einen andern sieht verkehrte Wege gehen, törichte Maßregeln treffen, und er will ihm raten, ihn zurechtweisen, jener aber achtet nicht darauf, sondern behauptet sich selbst in törichter Rechthaberei, so wird ein solcher Mensch betrübt, nicht über sich selbst, sondern über den andern, weil er sieht, dieser Mensch geht seinem Unglück gewiß entgegen. Er sucht nichts für sich selbst, sondern nur das Glück des andern, darum seine Betrübniß. Gleicherweise nun wird auch der Geist Gottes betrübt. Der kommt ja in das Herz hinein, auf daß man aufhöre mit aller Rechthaberei und Gott die Ehre gebe, wie David sagt: „Auf daß Du Recht behaltest in Deinen Worten und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst“. Wo dieser Geist hinkommt, da spricht Er: „Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet?“ Meine Geliebten! Könnten wir doch ein für allemal für wahr und gewiß halten, daß unser ganzer Weg und alle Umstände lediglich abhängig sind von dem allmächtigen Gott. Der Mensch kann sich dagegen sträuben, wie er will; er kann nichts und weiß nichts, und er taugt auch nichts. Nun soll aber Gott Gott bleiben; wird Sein heiliges Gesetz geschändet von uns, so steht darauf ewige Strafe. Nun soll aber das Gesetz erfüllt werden, von der Strafe müssen wir loskommen und aus der Macht des Teufels und des Todes befreit werden, auch befreit werden von der Herrschaft der Sünde, die in uns wohnt. Nun ist ein Mensch kein Geist, sondern trägt mit sich herum Fleisch und Blut; das Geistliche und Leibliche, das Himmlische und Irdische ist so miteinander verknüpft, daß ein natürlicher Schritt aus dem Hause oft in genauer Verbindung steht mit einem geistlichen Schritt, der zu gleicher Zeit getan wird. Das Geistige geht fortwährend auf ins Leibliche, und das Leibliche geht auf ins Geistige. Wir hängen lediglich ab von dem Heiligen Geiste, von Seiner Lehre und Führung, von Seinem Rat und Seinem Trost, von dem, was und wie Er schafft nach Seinem Willen. Ein für allemal steht es fest, daß alles, was nicht aus Glauben geschieht, Sünde ist. Jeder Gedanke, nicht aus Glauben hervorgehend, ist Sünde. Aber wie kann Glaube da sein, wenn nicht der Heilige Geist da ist? Heiliger Geist und Glaube ist sozusagen Eins. Dieser Heilige Geist will Gehorsam gegen das Wort, daß man sich dem Worte unterwerfe; das ist der Gehorsam des Glaubens und wo nun Ungehorsam ist, da wird dieser Geist betrübt; nicht ein anderer, sondern Er Selbst wird durch diesen Ungehorsam persönlich betrübt. Wir wissen, daß wir gerechtfertigt werden aus Gnaden; es ist aber auch festzuhalten, daß wir geheiligt werden durch den Heiligen Geist Gottes. Nun aber zu erfüllen, was das Gesetz will, gute Werke zu tun usw., das geschieht unmöglich durch unsere Kunst, Kraft und Wille, das ist lediglich Werk des Heiligen Geistes; Der nimmt aus der Fülle Christi und teilt es den Seinigen mit. Er, der Heilige Geist heiligt, das tut der Mensch nicht; es ist lediglich Bekehrung, Wiedergeburt, Heiligung – kurz alles das Werk allmächtiger Gnade. Wie kommen wir zu Bekehrung, Wiedergeburt, zu guten Werken, zur Heiligung, wie kommen wir dazu, daß wir einhergehen nach dem Wohlgefallen Gottes? Nur durch den Heiligen Geist Gottes! nur, wenn wir den Geist Christi haben, kommen wir dazu; Er wird es darstellen.

Darum heißt das, was wir so „gute Werke“ nennen, Frucht – nicht Früchte – des Geistes, wie Paulus bezeugt Gal. 5,22: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, – d. i. Treue, – Sanftmut, Keuschheit – oder Mäßigkeit!“ Nun will der Heilige Geist das alles bringen; denn wenn Er kommt, kommt Er mit Seinen Gaben, Er will den Charakter bilden und tut es auch bei den Seinen mit der Macht Seiner Gnade, daß solche Früchte kommen und vorhanden sind. Sind wir ungehorsam, so betrüben wir Ihn. Ungehorsam sind wir aber, wenn wir es suchen bei uns selbst und bei unserer Rechthaberei bleiben, und wollen doch dabei durchaus gut sein; wenn wir also uns mit Leib und Seele, mit allem, was wir sind und haben, nicht *Seinem* Walten, seiner Führung und Gnade anvertrauen, dann betrüben wir Ihn. Das ist das Erste. Nun betrüben wir Ihn aber nicht allein durch unsere Rechthaberei, wobei wir meinen, wir haben etwas, so wir doch nichts haben. Aber nun kommen noch die Taten, die aus dem Charakter hervorgehen, wovon der Apostel auch einige nennt Eph. 4,29: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören“. Merket euch das, meine Geliebten, daß es holdselig sei zu hören. Vers 31 u. 32: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo“. Und Vers 24 heißt es: „Habt den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. Zürnet und sündigt nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer des Namens Gottes. Der Dieb stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes“. Ja, aber Kap. 5,3.4 habe ich sogar noch: „Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet. Auch schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, – schmutzige Scherze, – welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten“, – vergebliche Worte aber sind solche: „O, das nimmt Gott nicht so genau; wenn Er jemand gnädig ist, so ist Er ihm gnädig; ich komme alleweil noch in den Himmel“ und dergl. Das sind vergebliche Worte, und solange wir da drin stecken, betrüben wir den Heiligen Geist. „Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten“; das sind so schmierige Worte eines schmierigen Evangeliums, wobei Gottes Gesetz nicht gehandhabt bleibt; „denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens“, die sich nicht wollen sagen, nicht wollen züchtigen lassen. „Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn, Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht, – abermal: die Frucht und nicht: die Früchte, – die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit“. Das sagt uns der Apostel alles, auf daß wir uns danach prüfen und wissen, wie fern Gottes Geist betrübt werde. Das geht nun aber so durch den ganzen Brief hindurch. „Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn“. An die Männer schreibt Er: „Liebet eure Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeinde“. An die Kinder: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn“. An die Väter: „Reizet eure Kinder nicht zum Zorn“. An die Knechte, daß sie gehorsam sein sollen mit Furcht und Zittern. An die Herren, daß sie bedenken sollen, sie haben auch einen Herrn im Himmel. Und so an alle, auf daß sie wissen, was ihre schuldige Pflicht ist. Womit wird nun der Geist betrübt? Wenn solche Dinge nicht da sind, von denen der Geist wünscht, daß sie da seien. Der Geist züchtigt aber dann den Menschen, wie Er Gott verherrlichen will, und bleibt stehen mit dem Gesetz. Solange es nun nicht da ist, solange bleibt man unterm Gesetz, Nun. kommt aber der Geist, ermahnt und züchtigt, hält vor die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die ganze Fülle der Selig-

keit, handhabt aber zugleich auch das Gesetz. Der Geist sagt etwa: Wie könnt ihr euch mit einander zanken über einen Pfennig, da habt ihr von Mir einen Friedrichsdor. Nun weiß ich gar wohl, daß man gerne hört von der Gnade Gottes und der Liebe des Herrn Jesu Christi; aber dann setzt man alsbald so was hinein, das nicht hinein gehöret und denkt: „Wenn ich nicht allein durch Gnade selig werden kann, so werde ich nicht selig, denn alles, was da gesagt wird, daß da sein soll, ist nicht bei mir“. Aber wer hat dir denn befohlen, daß *du* solltest das Tuch kaufen für das hochzeitliche Kleid, oder daß du es solltest machen lassen. Du kannst es nicht bezahlen; es ist viel zu köstlich für dich. Durch solche Zweifel aber betrübt man eben den Heiligen Geist. Wiederum liest man im Worte Gottes, nimmt das Tröstliche an, und das andere, das einem nicht gefällt, das einen verdammt, deckt man zu; denn fürwahr: man muß ein gutes Gewissen haben, wo man einen solchen ganzen Brief liest. Schläge auf die Brust, wenn du siehst: es ist nicht da, was das Gesetz erfordert; habe aber die Überzeugung: es muß da sein, denn es ist Gottes Gesetz. Hast du aber diese Überzeugung, so wirst du fliehen zur Gnade, auf daß durch den Geist der Gnade das von dir dargestellt wird, wovon du weißt, daß es dir abgeht. In leiblichen Krankheiten wird man so leicht ungeduldig und kann es nicht erwarten; da muß der Arzt oft mitten in der Nacht aus dem Bette; aber in dieser geistigen Krankheit, da kann man so ruhig und geduldig sein. Man sollte es umkehren und in leiblicher Krankheit geduldig werden, aber in geistlicher nicht aufhören zu bitten und zu beten und den Herrn zu nötigen. Aber da wird der Geist betrübt, wo Er nun kommt, und man schlägt nicht in sich, will nicht dastehen als ein armer, verdammungswürdiger Sünder, auf Sein Wort zu lauschen, daß es doch wahr machen möchte, was Er verheißen, und das Gesetz ins Herz hineingeben. Da ist ein Hauswirt, gläubig und fromm, und die Hausfrau ist gläubig und fromm, und doch ist keine Ruhe und kein Frieden da, sondern der Teufel spukt im Hause. Wird denn nun der Geist Gottes nicht betrübt? Ist das denn nun nicht Rechthaberei? Warum leidest du nicht lieber Unrecht? Der eine Bruder ist fromm und sitzt in der Bank da, und der andere Bruder ist auch fromm und sitzt in der Bank hier, und sie können sich nicht ausstehen und haben allerlei wider einander. Wird denn da der Heilige Geist Gottes nicht betrübt? „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit“, sagt das Wort Gottes; aber du bist nicht zufrieden mit dem, was Gott dir gibt; das Geld geht durch die Kehle, kommst dann in Schulden, kannst nicht bezahlen, und am Ende hat dich der Teufel an dem Halse, – ist das nicht den Heiligen Geist Gottes betrüben? Ich habe es schon so oft gesagt, daß, wenn einer bei einem andern Wohnung bezieht, so ist er dessen Schuldner, und hat vor allem aus die Pflicht auf sich, demselben zu bezahlen; wo du dabei bleibst, geht dich nichts an; Gott wird sorgen, du hast deine Schuld zu bezahlen. Wenn du aber entgegnest: „Aber so muß ich umkommen! Ich muß doch essen!“ wird da nicht der Heilige Geist betrübt? Gib ihm dein Weib und Kind hin; das hat Daniel getan, da er in die Löwen-grube geworfen wurde; das haben die drei Männer getan, die sich in den Feuerofen werfen ließen; ihre Pflicht war: bei Gottes Gebot zu bleiben, – daran hielten sie fest, das Übrige stellten sie Gott anheim. Laß die Not nur heranrücken, es sei leibliche oder geistliche, hältst du an Gottes Wort, an Seinem Gesetze fest, du kannst unmöglich je verlassen sein! Da kommt freilich der Glaube auf die Probe, und der Heilige Geist wird betrübt, wenn wir nicht von Ihm wollen lernen, nicht bei Ihm wollen aushalten. Hernach geht’s wohl gut, aber erst geht’s in die Klemme hinein.

Ich hoffe, daß mehrere von euch, die verkehrt wandeln, es zu Herzen nehmen, Mann und Weib, Vater und Kind, Herr und Frau; ich hoffe, daß sie es zu Herzen nehmen, und von Gottes Gesetz sich überzeugen lassen. – Wer den Heiligen Geist Gottes betrübt, betrübt sich selbst; er hat keine wahre Freude; denn wenn der Geist Gottes betrübt wird, so betrübt Er uns wieder; Er verbirgt sich, hält zurück die Wirkung Seiner Gnade, wird stumm wie ein Fisch. – Da möchte der Mensch denn gern in diesem Zustand hangen bleiben und immer seufzen: „Ach, ich bin so tot“, und betrübt auf diese

Weise den Heiligen Geist noch mehr. Es wird gepredigt: „Schlage in dich! bekenne deine Sünden! auf daß du freudig werdest“. Wo der Geist Gottes betrübt wird, da muß Er wieder betrüben, sodaß keine wahrhaftige Frucht des Geistes und der Gnade da ist. Da bleibt man denn so gewissermaßen beim Gehör des göttlichen Wortes, aber es geht am Ende doch alles darauf hinaus, daß man seine Lust erreiche und durchsetze. Mögen alle es sich zu Herzen nehmen, und wo sie von Gottes Gesetz überzeugt werden, nicht denken, man predige lieblos. Aber auch *die* Wahrheit will ich predigen, daß keine Sünde und Schwachheit Gott im Wege stehe, Sich unserer zu erbarmen. Noch einmal: so weit reicht der Himmel nicht, als die Gnade reicht, womit Er kommt; so viel Tropfen sind nicht im Meer, so viel Körnlein Sandes nicht am Gestade, als der Reichtum ist Seiner Gnade und Erbarmung. Taugt es also nicht in deinem Hause und in deinem Wandel, beuge dich unter Gottes Gesetz, aber betrübe den Geist nicht, daß du dich selbst ausschließt in verkehrtem Sinn und sprichst: „Ach, ich habe keine Gnade! ach, der Herr wird mich verstoßen“ und dergl. Redensarten. Wer tot ist, der spricht gewaltig von seinem Leben, von der Gnade Gottes, die er habe, – der kommt natürlich in den Himmel, es kann nicht fehlen, wie er meint. Wer aber wahrhaftig ist, der fürchtet sich, dem ist angst, er möchte sich ausschließen vom Himmel, aber in der Hölle kann er es doch auch nicht aushalten.

Wer sind denn, die den Heiligen Geist Gottes betrüben? Es sind nicht die Leute von der Welt in dem Sinne, wie Jesus betet: „Ich bitte nicht für die Welt“. Ja, diese Welt kann den Heiligen Geist Gottes wohl auch betrüben und betrübt Ihn. Wenn man die Kirche reformieren will aus eigener Macht und nach eigenem Willen, wenn man ihr vorschreiben will, was sie beten soll, – wenn so dem Heiligen Geiste nicht geglaubt und die Freiheit Seines Waltens Ihm nicht gelassen wird, – das ist eine schwere Sünde wider den Heiligen Geist Gottes. Wiederum betrüben andere den Heiligen Geist, indem sie lästern und sich erheben wider die Autorität und Macht, die Gott gesetzt hat, und geben einen besonderen Geist und besondere Offenbarungen vor und schimpfen auf die Ordnung, die Gott in Seiner Gemeinde bestimmt hat. Solche schwärmerische Geister mögen wissen, wo sie bleiben und ihre Strafe tragen. – Aber wir haben hier andere Leute vor uns. Dieselben, zu denen der Apostel sagt (Eph. 1,3.4): „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie Er uns denn erwählet hat durch Denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe“. An eben diese Leute gilt die Ermahnung des Apostels; die Erwählten, Geliebten, Gesegneten des Vaters, die Erkauften mit dem Blute Jesu Christi, die meint er, die sind es, die er ermahnt, nicht wieder zu stehlen, die da faules Geschwätz treiben, die er bittet, nicht zornig zu werden, die er bittet: alle Bitterkeit und Grimm, Geschrei und Lästerung samt aller Bosheit fern von sich bleiben zu lassen. Wo Gott kommt, da deckt Er eben Sünde auf; da sagt Er, daß kein Hurer, Unreiner, Geiziger das Reich Gottes ererben werde, auf daß Er uns von all diesen Dingen abbringe. Es ist aber nicht gesagt: Ihr seid des Teufels, sondern: Ihr seid Fürstenkinder und vornehme Leute, so ziemet auch solch Wandlen nicht; ihr sollt nicht essen mit den Schweinen, sondern sollt bekleidet werden mit dem Kleide, das der Vater seinem lieben Kinde bestimmt hat. Der Herr kommt allemal mit Pardon, mit Gnade, auf daß der Mensch seinen Irrtum, seine Götzen aus der Hand werfe und spreche: Mein Gott und mein Herr! wie bist Du so gnädig und barmherzig!

Und dazu dienen denn die folgenden Worte: „*Damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung*“. Dieses „versiegelt sein“ finden wir auch Eph. 1,13.14: „Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung“. Der Heilige Geist sagt uns zu, daß wir des Vaters Kinder seien, indem Er uns beruft und erleuchtet und uns versiegelt mit der Gnade Gottes und der Liebe Jesu Chris-

ti. Außerdem versiegelt Er uns auch, indem Er uns in den Ofen der Trübsal hineinwirft, in den Ofen des Leidens und der guten Wahl. Der Mensch kommt an einen Scheideweg und muß nun die Wahl tun; tue sie also, daß du den Heiligen Geist Gottes nicht betrübest! Lieber Mann, liebe Frau, die ihr die gute Wahl getan habt, seid nun gehorsam den Geboten Gottes, tut Gerechtigkeit, und alles Übrige stellt Gott anheim. Dann wird der Geist Gottes dir besiegeln mit Seiner Gnade, daß du gewiß seiest, daß du ein Kind Gottes bist.

Früher wurde den Knechten oder Sklaven ein Zeichen eingebrannt, woran man sah, wessen Knechte sie waren; teilweise tat man dies auch den Kriegsknechten. Die Schafe oder sonstigen Opfertiere wurden ebenfalls bezeichnet mit einer Farbe, um sie als geheiligte und den Göttern geweihte zu bezeichnen. Auf die Gefäße des Tempels wurde ein Siegel oder Zeichen gemacht, ja, auch auf die Tempel selbst, und damit gehörten sie dann einem bestimmten Gotte zu. Auch wir, wenn wir Häuser bauen, so wird auf den Grundstein etwa der Name des Erbauers eingegraben. Die Frauen wissen, daß die Wäsche gewöhnlich mit einem Namen bezeichnet wird, auf daß sie ihr Zeug wieder kennen, und sind stolz darauf, wenn es von Mutter und Großmutter stammt. Oft wird auch nicht nur der Unterscheidung wegen und damit jedermann das Seinige zu kommen, ein solches Zeichen an einen Gegenstand gemacht, sondern oft auch aus Achtung und Liebe. Wenn man z. B. ein Buch geschenkt bekommen hat von einem teuren Freund usw., schreibt man gern den Namen dessen darein, von dem man es bekommen. Nun sehet auch aus der Offenbarung Johannis etwas von dieser Bezeichnung oder Versiegelung (Kap. 3,12): „Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt“. Und wiederum in anderer Weise (Kap. 13,17): „Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“. Da ist die Rede von einem Tier oder Bild des Tieres, dem alles zuströmt: Klein und Groß, Reich und Arm, Freie und Knechte; wer wollte da nicht mitgehen? Entweder an die rechte Hand oder an die Stirn muß man das Zeichen nehmen. Entweder – oder! Entweder muß man mitmachen und sich dazu bekennen, oder man darf nicht kaufen und verkaufen. Dazu (Kap. 14,1): „Und ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundertundvierundvierzigtausend, die hatten den Namen Seines Vaters – des Vaters des Lammes – geschrieben an ihrer Stirn“. Dagegen wiederum (Vers 9.16): „Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken usw.“. Den Namen des Vaters an der Stirn tragen, mit dem Zeichen Gottes und Jerusalems bezeichnet sein, das will sagen: ihr seid angenommen in den Dienst Gottes, ihr seid Knechte und Mägde des Herrn Gottes geworden, und habt den Pfennig, das Angeld bekommen, das ist: den Heiligen Geist. Ihr habt das Zeichen an eurer Stirn, ihr werdet frei und freudig gemacht zu bekennen: Er ist mein Vater! und verflucht ist das Tier, ich bete es nicht an! Ihr habt das Zeichen bekommen, daß ihr seid Priester des lebendigen Gottes. Ihr seid lebendige Opfer zu Seinem Dienst; ihr seid Schafe dieses guten Hirten; ihr seid Gefäße im Hause Meines Gottes, ihr seid reine Gefäße der Ehre, seid Tempel des Heiligen Geistes, der Sein Gepräge an euch trägt; ihr seid das Wundergemälde Seiner Künstlerhand, ihr seid Sein Eigentum, Gott erkennt euch an Seinem Siegel. Das ist aber das Siegel des festen Grundes Gottes: „Der Herr kennet die Seinen“; und: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“ (2. Tim. 2,9). Gott hat gleichsam Liebe und Hochachtung für das, was Er Sich zum Eigentum erworben hat und bezeichnet es mit Seinem Namen, will es von allem andern unterscheiden. Er ruhet nicht, bis Er das rechte Stück Wäsche im Schrank, im Himmel hat – das alles will sagen: versiegelt sein.

Und diesen Geist, der euch also besiegelt, den wollet nicht betrüben. Es wird der Herr Jesus kommen zum Gericht und eine Scheidung machen zwischen denen, die das Siegel Gottes tragen und den Tausenden, die das Malzeichen des Tieres an Stirn und Hand genommen haben. Der Heilige Geist hat Sich Selbst, hat das Bild Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes in eure Herzen gezeichnet und hineingegraben, so daß ihr beim Gericht in einem Nu von dem Herrn erkannt werdet. Indem dies nun der Fall ist und es eine bleibende Signatur ist bis an den Tag der Erlösung, so ist gewiß, daß die Erlösung kommt. Indem ihr nun diese Signatur tragt, so nehmet euer Kreuz auf euch, schickt euch in die Leiden dieser Zeit, ergebet euch mit Leib und Seele der Führung des Heiligen Geistes, betrübet Ihn nicht; denn Er will euch Freude bringen. Amen.

Schlußgesang

Lied 127,2

Meine Saat, die ich gesäet,
Wird zur Freude wachsen aus;
Wann die Dornen abgemähet,
Träget man die Frucht nach Haus;
Wann ein Wetter ist vorbei,
Wird der Himmel wieder frei;
Nach dem Kämpfen, nach dem Streiten
Kommen die Erquickungszeiten.